

# Nachrichten für Naumburg

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Benza, Borsdorf, Cösa, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfeinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Domsen, Standitz, Throna usw.)  
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naumburg; es enthält Befehlsgebühren des Bezirksverbandes, der Amtshauptmannschaft Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Verordnungen.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr  
Bezugspreis: Monatlich ohne Austragen 1.55 Mk., Post ohne Bestellgeld monatlich 1.55 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6spaltige Zeile 20 Pfg., amtl. 50 Pfg., Reklametext (3sp.) 50 Pfg. Tabell. 50% Aufschlag. Bei unregelmäßig gelieferten sowie durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Vertrauensamt: Amt Naumburg Nr. 2

Druck und Verlag: Gling & Gule, Naumburg bei Leipzig, Markt 3

Nummer 137

Dienstag, den 13. November 1928

39. Jahrgang

## Der Eisenkonflikt vor dem Reichstag

### Reichsregierung, Parteien und Aussperrung.

Erklärung des Reichsarbeitsministers.

Der Reichstag hat am Montag nachmittag zu Beginn seiner Wintertagung das Bild eines großen Tages, da die Tribünen überfüllt waren und das Haus sehr gut besucht. Auch die Reichsminister waren fast vollständig zur Stelle, ebenso zahlreich die Vertreter der Regierungen der einzelnen deutschen Länder. Das Publikum war angefüllt von der Aussicht auf spannende und lebhafteste Debatten in der Ruhrfrage, doch dürfte es kaum auf seine Rechnung gekommen sein. Der Reichstag folgte in dieser Beziehung dem Beispiel seines Schwesterparlamentes, dem Preussischen Landtag, wo man die mit diesem Fragenkomplex zusammenhängenden Fragen auch im allgemeinen ruhig und sachlich behandelte. Ehe man jedoch zum eigentlichen Thema kam, gab es noch ein kleines Zwischenspiel. Der Abgeordnete Dr. Frick von den Nationalsozialisten wollte eine Anschließende Debatte einleiten und beantragte die Abstimmung eines Telegramms an den Osterreichischen Nationalrat, worin der Reichstag der Tatsache gedenken wollte, daß vor zehn Jahren der Nationalrat in einem Telegramm an die damaligen Volksbeauftragten für möglichst schnelle Vereinigung Deutschlands mit Osterreich eingetreten wäre. Der Antrag fand jedoch nur Anklang bei den Antragstellern selbst und den Deutschnationalen. — Dann begann die Ruhrdebatte, wobei, entgegen den sonstigen Gebräuchen, zuerst die Interpellationsredner sprechen zu lassen, gleich der Reichsarbeitsminister Wiffel das Wort ergriff und in einem halbständigen Rede der Standpunkt und die Haltung der Reichsregierung in dem ganzen Ruhrkampf verdeutlichte.

Es war eine fast rein akademische Vorlesung, die aber auf der linken Seite häufig große Zustimmung fand. Dann begann erst die Reihe der Interpellationsredner, die der Kommunist Florin mit sehr temperamentsvollen Worten einleitete.

Wenn die Reichstagsdebatten auch am Montag ziemlich sachlich und leidenschaftlos geführt wurden, so ist damit die Stellung der Reichsregierung doch keinesfalls gesichert, denn im Hintergrunde lauert die Entscheidung über den Bau des Panzerkreuzers A, dessen Bau die Sozialdemokraten durch einen im Reichstag eingebrachten Antrag verhindert wissen wollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Punkt zu einer Kabinettfrage werden wird.

Allgemeines Aufsehen hat in Reichstagskreisen ein Vorstoß der Zentrumspartei erregt, die an der Führung der Aufregung durch Dr. Stresemann manches zu ablehnen hatte. In politisch-parlamentarischen Kreisen spricht man davon, daß das Zentrum wieder zu seinem schon bei der Regierungsbildung vorgebrachten Wunsch zurückkehren will, im Reichskabinett den Vizekanzlerposten mit einer seiner führenden Persönlichkeiten zu besetzen, die dann die Geschäfte des Reichsaußenministeriums in Abwesenheit Dr. Stresemanns führen würde. Alle diese Wünsche würden natürlich erst wieder bei einer Umbildung des Reichskabinetts aufzuheben, die nach Erledigung der Fragen der Aussperrung und des Baues des Panzerkreuzers in Angriff genommen werden soll, vorausgesetzt, daß das Kabinett diese Erledigung noch überlebt.

### Sitzungsbericht.

(11. Sitzung.) CB. Berlin, 12. November.

Zu Beginn der Sitzung teilte Präsident Lohde mit, daß er anlässlich der glücklichen Ankunft des Zeppelinluftschiffes in Amerika namens des Reichstages ein Glückwunschtelegramm an Dr. Widener geschickt habe.

Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen und Anträge zur

### Aussperrung in Westdeutschland.

Die Kommunisten beantragen die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung an die Aussperrten und Aufhebung des gesetzlichen Schlichtungswesens. Das Zentrum hat neben einer Interpellation drei Gesetzentwürfe eingebracht, einmal: das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung soll dahin geändert werden, daß bei Aussperrungen trotz Verbindlichkeitsklärung eines Schlichtungswesens Arbeitslosenunterstützung an die Aussperrten zu zahlen ist; ferner werden Änderungen der Bestimmungen über Tarifverträge und über das Schlichtungswesen beantragt. Danach soll unter anderem gegen einen als verbindlich erklärten Schlichtungsbescheid von den Parteien beim Arbeitsgericht Nichtigkeitsklage erhoben werden können, die aber keine ausschließende Wirkung haben soll. Weiter wird die Reichsregierung ersucht, schon jetzt Maßnahmen zu treffen, um einer Wiederholung ähnlicher Auseinandersetzungen wie jetzt in Westdeutschland vorzubeugen.

Die sozialdemokratische Fraktion legt gleichfalls einen Gesetzentwurf über die Unterstützung der Aussperrten vor. Die Mittel sollen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung vom Reich erstattet werden. Die Arbeitgeber sollen zum Ersatz der Mittel verpflichtet sein.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Dr. Reich (Nat.-Soz.) die Abstimmung eines Telegramms an den Osterreichischen Nationalrat, wonach der Reichstag der heute vor zehn Jahren vom Nationalrat bekundeten Anschließung Deutschlands mit Osterreich an das deutsche Mutterland gedenke und gelode, feinerzeit alles zu tun, um den Anschluß so schnell wie möglich zu verwirklichen. In einem Antrag soll ferner die Reichsregierung ersucht werden, alles zu tun, um auch den Deutschen als einer der Völker, Polen, Jugoslawen, Rumänen und anderen Kulturvölkern gleichberechtigte Nation das Selbstbestimmungsrecht zu sichern und

auf der nächsten Völkervereinigung die Zustimmung zum Anschluß Deutschlands zu erwirken.

Die Verhandlung dieses Antrages wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Antragsteller abgelehnt.

Das Haus trat dann in die Tagesordnung ein. Das Wort erhielt sofort der

### Reichsarbeitsminister Wiffel

zur Beantwortung der vorliegenden Interpellationen. Unter lebhaften „Hör, Hör!“-Rufen teilt er zunächst mit, daß das Arbeitsgericht in Duisburg dem Antrag des Arbeitgeberverbandes Kartagegeben und die Verbindlichkeitsklärung für rechtsunwirksam erklärt habe. Er glaube nicht, daß die Rechtsfrage damit endgültig entschieden sei. Mit Sicherheit müsse mit einer Anrufung des Reichsarbeitsgerichts gerechnet werden. Der Minister gab dann einen

historischen Überblick über die Entwicklung des Kampfes

in Westdeutschland. Die Gewerkschaften hätten das Lohnabkommen zu Recht gekündigt und, nachdem die Verhandlungen mehrfach ergebnislos geblieben seien, den Schlichter anrufen. Nach dreitägigen schwierigen Verhandlungen, die die Möglichkeit einer Einigung nicht ergeben hätten, sei am 26. Oktober nachmittags der Schlichtungsbescheid gefallen worden. Am 13. Oktober — also bereits vor Einleitung des Schlichtungsverfahrens — hätten die Firmen auf Anweisung ihres Verbandes den Arbeitern zum Monatsende gekündigt. Diese Maßnahme des Arbeitgeberverbandes hätte die Schlichtungsverhandlungen außerordentlich belastet. Die Erklärungsschrift sei am 29. Oktober abgelesen. Die Gewerkschaften hätten einen Schlichtungsbescheid angenommen, die Arbeitgeber ihn aber abgelehnt. Am gleichen Tage hätte das Reichsarbeitsministerium für den 30. Oktober die Parteien zu einer Aussprache, die bis in die frühen Morgenstunden des 31. Oktober dauerte, geladen. In den Vormittagsstunden — so erklärt der Minister — hätte er dann die Entscheidung über die Verbindlichkeitsklärung getroffen und für umgehende telegraphische Verkündung der Parteien gesorgt. Die Entscheidung sei bereits erhebliche Zeit vor der Entlassung der Beschäftigten in den Händen der Parteien gewesen. Ihm sei wohl bekannt, daß durch den Schlichtungsbescheid eine neue Entscheidung der Werke entstehen würde. Er hätte aber andererseits nicht übersehen können, daß in anderen Bezirken der Metallindustrie die Löhne und Verdienste der Arbeitnehmer gegenüber als in der Gruppe Nordwest seien, und zwar sogar noch nach Durchführung des umstrittenen Schlichtungsbescheides. Diese höheren Löhne seien sogar zum Teil frei vereinbart worden.

Die Entlassung hätte nur erfolgen können, wenn am 1. November ein tarifloser Zustand vorgelegen hätte. Das sei nach seiner Auffassung nicht der Fall gewesen. Die Arbeitgeber hätten dem Standpunkt ein, daß der Schlichtungsbescheid nicht wirksam gewesen sei und Rechtskraft auch nicht durch die Verbindlichkeitsklärung hätte erlangen können. Wollten sie diesen Standpunkt durchsetzen, so wäre es nicht nötig, deswegen 213 000 Arbeiter auszusperrten. Die Reichsregierung hätte durch die Arbeitsgerichte entscheiden

werden können. Er habe sich bemüht, die arbeitsgerichtliche Entscheidung der Reichsregierung möglichst zu beschleunigen. Er wolle auch alles tun, um die Spruchrevision des heute vom Arbeitsgericht Duisburg gefällten Urteils in einem möglichst baldigen Termin zu erreichen. Wenn anerkannt werden sei, die Reichsregierung möge erneut vermitteln, so glaube er, daß eine solche Vermittlung für die Reichsregierung bis zur Klärung der Rechtslage nicht in Frage kommen könne.

Er stehe auf dem Standpunkt, daß durch den für verbindlich erklärten Schlichtungsbescheid ein rechtsgültiger Tarifvertrag zustande gekommen sei. Er könne seine Hand nicht dazu legen, daß der rechtsgültige Tarif durch eine von ihm als unrechtmäßig betrachtete Kampfhandlung einer Partei geändert werde. Er halte es aber für möglich, auch schon jetzt den Zustand herbeizuführen, der durch die Verbindlichkeitsklärung herbeigeführt werden sollte, daß nämlich in den Werken der Arbeitgeberorganisation weitergearbeitet und die kritische Rechtsfrage auf dem dafür vorgesehenen arbeitsgerichtlichen Wege ausgetragen und entschieden wird. Eine unrechtmäßige Belastung der Arbeitgeber könnte dadurch nicht eintreten, wohl aber würde durch das Befahren dieses Weges eine schwere Bedrängnis von der deutschen Wirtschaft genommen werden. Auch der innerpolitischen Folgen dieses Vorgehens müßten sich die für solche Kämpfe Verantwortlichen bewußt bleiben. Ein preussischer Landgerichtsdirektor hat in der Rheinischen Zeitung erklärt, die Unternehmer wollten nicht so sehr die Revision des Schlichtungsbescheides, sondern eine Änderung des Schlichtungsverfahrens selbst erreichen. Wenn das zuträfe, so wäre allerdings die Regierung vor die erste Frage gestellt, ob nicht ein gesetzliches Eingreifen notwendig sei (sehr richtig! links). Es würde sich dann allerdings nicht um das Eingreifen in das Schlichtungswesen, sondern um ein Eingreifen anderer Art handeln.

Es frage sich nun,

was für die Aussperrten geschehen könne. Nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz könne im Falle von Streik oder Aussperrung die Arbeitslosenunterstützung nicht gezahlt werden. Die Streitfrage sei die, ob das auch für Aussperrungen gelte, die unter Tarifbruch vorgenommen würden. Der Vorstand der Reichsanstalt hat nach dem geltenden Recht einen solchen Unterschied nicht gemacht und verhandelt der letzten Entscheidung des Spruchsenats beim Reichsversicherungsamt. Die Reichsregierung hat zu dem Antrag auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung noch nicht Stellung nehmen können. Er persönlich möchte warnen vor der Tendenz, die Folgen solcher Aussperrungen auf die Arbeitslosenversicherung zu legen.

### Die Sprecher der Parteien.

Abg. Florin (Komm.) begründet die Interpellation seiner Fraktion. Der Redner wandte sich in seinen Ausführungen besonders gegen das Schlichtungswesen und gegen die Politik der Gewerkschaften.

Abg. Dr. Stegerwald (Ztr.) begründet die Interpellation des Zentrums, die an die Reichsregierung die Frage richtet, was sie zu tun gedenke, um die durch das Vorgehen der Arbeitgeber

gefährdete Autorität des staatlichen Schlichtungswesens und des Arbeitsfriedens wieder herzustellen sowie den der gesamten deutschen Wirtschaft erwachsenen Schaden abzumildern. Es sei ein unerträglicher Zustand, so führte der Redner aus, daß die Interessenten darüber befänden, ob ein Schlichtungsbescheid ein rechtsverbindlich erklärter Schlichtungsbescheid als rechtsverbindlich oder nicht zu gelten habe. Die Unternehmer hätten schon vor einem Jahre in einem Rundschreiben angekündigt, daß sie bei erster Gelegenheit dem Reichsarbeitsminister die Stirne bieten würden und zu diesem Zwecke einen umfangreichen Kampf durchzuführen wollten. Hierfür hätten sie einen

Kampffonds von 50 Millionen Mark

angesammelt. Die Reformbedürftigkeit des jetzigen Schlichtungswesens werde von allen Beteiligten anerkannt. Die Beteiligung dieses Schlichtungswesens hätten aber auch die Unternehmer auf der Konferenz beim Reichsarbeitsminister nicht zu fordern gewagt. Die jetzige Aussperrung sei ein

Kampf von unmittelbar politischer Bedeutung.

Es ginge einfach nicht an, daß ein für rechtsverbindlich erklärter Schlichtungsbescheid von einer Partei nicht anerkannt werde. Man müsse eine Klärung haben: Entweder verstärkter Klassenkampf oder verstärkter Friedensbereitschaft in beiden Lagern. Die Große Koalition der politischen Parteien, von der jetzt soviel geredet werde, hätte nur einen Sinn, wenn auch nach der wirtschaftlichen Seite hin der Boden zur beiderseitigen Verständigungsbereitschaft betreten werde. Wenn eine freiwillige Verständigung der Parteien nicht zustande komme, dann möge der Spruch des Reichsarbeitsgerichts mit der vollen staatlichen Autorität durchgesetzt werden. Wenn es nicht anders ginge, müsse der Reichstag diese Frage in ähnlicher Weise regeln wie beim Arbeitszeitengesetz (Weißal im Zentrum).

Darauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt

### Aussperrung oder Stilllegung?

Der Urteilspruch des Duisburger Arbeitsgerichts.

Nach eineinhalbständiger Beratung wurde vom Duisburger Arbeitsgericht im Tarifstreit der Metallindustrie der Gruppe Nordwest folgender Spruch verkündet: „Es wird festgestellt, daß ein Tarifvertrag auf Grund des für verbindlich erklärten Schlichtungsbescheides vom 30. Oktober 1928 nicht besteht. Die Kosten des Rechtsstreites haben die Beklagten zu tragen. Der Wert des Streitobjektes wird mit einer Million Mark anerkannt. Die Gerichtskosten betragen 500 Mark.“

Um die Arbeitslosenunterstützung.

Nachdem der Spruch des Duisburger Arbeitsgerichts zugunsten der Arbeitgeber ausgefallen ist, gewinnt die noch immer nicht endgültig entschiedene Frage, ob den Metallarbeitern Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden soll oder nicht, erhöhte Bedeutung.

Die Spruchkammer des Reichsversicherungsamtes erwartet die Unterlagen für die für sich abgewiesene Klage eines Trebers, der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung gestellt hat. Voraussichtlich wird sich die Spruchkammer dann am Mittwoch mit diesem Fall beschäftigen und eine allgemein gültige gesetzliche Entscheidung fällen, die für das gesamte Aussperrungsgebiet maßgebend sein wird, treffen. Die Spruchkammer kann deshalb erst jetzt eingreifen, weil ihr nach den gesetzlichen Bestimmungen erst ein praktischer Fall herangezogen werden muß, der eben durch die abgewiesene Klage des Trebers gegeben ist. Entscheidend für das Urteil der Spruchkammer wird die Frage sein, ob die Aktion der Arbeitgeber als Aussperrung oder Stilllegung anzusehen ist. Welche Verantwortung besteht in der Frage der Arbeitslosenunterstützung entscheidet sich, ist beispielsweise daraus zu entnehmen, daß die Essener Stadtverordnetenversammlung entgegen dem erstinstanzlichen Bescheid der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung beschlossen hat, Zahlungen an die Arbeitnehmer zu leisten.

Vor einer Vermittlungsaktion.

Der Düsseldorfener Regierungspräsident Bergemann hat die am Tarifverträge für die nordwestliche Eisenindustrie beteiligten Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zunächst getrennt für Dienstag zu einer Besprechung über die durch die Aussperrung geschaffene Lage eingeladen. Regierungspräsident Bergemann will prüfen, ob die Möglichkeit einer Vermittlungsaktion besteht. Die Parteien haben bereits zugestimmt, an der Aussprache teilzunehmen.

Appell des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Die in Berlin versammelten leitenden Körperschaften des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.) nahmen zu dem Kampf in der westdeutschen Metallindustrie eine Entschiedenheit an, in der es heißt: Das Verlangen der Arbeitgeber, kaufmännische und technische Angestellte zu angeblichen Notstandsarbeiten zu zwingen, sei rechtswidrig. Die Arbeitgeber hätten es in der Hand, Notstandsarbeiten durch Arbeiter verrichten zu lassen. Die Arbeitgebergewerkschaften hätten solche Arbeiten nicht verweigert. Realisierung und Reichstag werden gebeten, die

ner sich begeben. Er wartete, bis hieher im Eingang des  
Rezeptionsbüros verfahrenen war, und fragte den Redner nach  
dem Schicksal.  
„Hier links, es hat aber außer der Gesellschaft, welche das  
Gimmie gemietet hat, niemand Zutritt.“  
„Gibt es denn keine Besonderen des Gimmie?“  
„Gibt es denn keine Besonderen des Gimmie?“  
„Gibt es denn keine Besonderen des Gimmie?“

Schauspieler und Dichter  
Alle Anwesenden, mitgeteilt von Franz Saffler  
er Schaupielern Scherzmann beifällige sich, jedoch  
wenn er eine Stelle spielen sollte, so fahre mit ihm, daß er  
den besten Scherzmann Scherzmann auch auf sich überlassen  
kann unter überlassen Scherzmann auch auf sich überlassen



ausgesperrten Arbeitnehmer zu unterstützen und für schnelle Anerkennung und Durchführung des Schiedspruchs zu sorgen.

## Wieder Poincaré.

Europa und Amerika.

Nun ist Poincaré doch wieder französischer Ministerpräsident; er hat sich erst ein wenig geziert, sich ein bißchen gekränkt, seinen angeblichen Überdruß an der ganzen Politik lösend zum Ausdruck gebracht, — aber der Besitz der Macht ist doch zu süß, als daß man ihn ohne zwingenden Grund aufgibt. Zwingende Gründe lagen aber bei dieser ganzen Kabinettskrise in Frankreich nicht vor; der Außenstehende schaut sogar ziemlich hilflos den oft sehr persönlichen Triebkräften zu, die in Frankreich ein Kabinett stürzen oder erheben können. Oft ist der einzige Grund, den es für eine Ministerkrise gibt, nur der, daß der betreffende Amtsinhaber nach Ansicht der Kontrurrenten schon allzulange im Besitz der Macht ist. Vielleicht mag diesmal mitgespielt haben, daß die französische Kirchenregierung der Vorkriegszeit einen großen Stoß erlitten sollte und dadurch gerade die Träger dieser Politik, nämlich die Radikalfazienten, so sehr verschmüpft wurden, daß sie ihrerseits dem Kabinett Poincaré ein Bein setzten. Der Sieger der letzten Wahlen, Poincaré also, hat aber den Fehdehandschuh aufgenommen und jetzt trat fast das Gegenteil von dem ein, was man nach den Wahlen erwartete, nämlich eine Verlegung des parlamentarischen Schwerpunktes nach links. Poincaré stützt sich auf die Radikalfazienten der Gruppe Marin, während die Radikalfazienten es seinem ihrer Parteimitglieder erlauben wollten, in das neue Kabinett Poincaré einzutreten.

Die parlamentarische Grundlage der „Nationalen Einheit“ ist also dahin und der Appell des französischen Ministerpräsidenten in der Rede, die er kürzlich in Gené hielt und in der er das Parlament aufforderte, sich angedacht der bevorstehenden Reparationsverhandlungen fest hinter die französische Regierung zu stellen, hat wenig genutzt. Und unsicher ist die Mehrheit, auf die er sich jetzt stützt, — wenn es überhaupt eine Mehrheit ist. Die Verchiebung der Politik nach rechts wird manchen in die Opposition führen, wird manche Partei zu Widersachern machen, die aus außenpolitischen Gründen Poincaré bisher gestützt hat. Er hat jetzt Verzicht geleistet auf das bisher von ihm innegehabte Finanzministerium, begnügt sich mit dem Posten des Ministerpräsidenten. An seine Stelle trat ein Deputierter, dem allseitig größte Hochachtung in allen Budgetfragen zugesprochen wird und der schon dem vorigen Kabinett Poincaré angehörte. Poincaré selbst hat erklärt, er wolle sich vor allem den bevorstehenden wichtigen Verhandlungen über die Reparationsfragen widmen, und spricht sogar von einer Reise nach Berlin, wenn in dieser Stadt die neue Reparationskonferenz stattfinden sollte. Eine derartige Absicht entbehrt sicherlich nicht einer gewissen politischen Bilanzierung! Freilich fragt es sich immer noch, ob sein neues Kabinett lange genug Bestand haben wird, um ihm diese Reise zu ermöglichen. Denn auch der neue Finanzminister hat seine Feinde genug.

Wachsen doch selbst in der Frage, wie nun das Reparationsproblem geregelt werden soll, die Schwierigkeiten immer höher empor. Obwohl der jetzige amerikanische Präsident Coolidge in ein paar Monaten sein Amt niederlegen wird, hat er zur Feier des Waffenerkennnisses eine hochpolitische Rede gehalten, die sich mit dem Verhältnis zwischen Amerika und Europa beschäftigt. Daß er darin nicht allein seine eigene Meinung sagte, sondern die der amerikanischen Politik von heute und morgen, also auch die seines Nachfolgers, ist selbstverständlich; auffallend ist nur die Schärfe des Tones, die Schroffheit der Mahnung an Europa, endlich einmal die Dinge anzupacken, um die man dort nun schon jahrelang sorgfältig herumgeht. Natürlich steht die Abrüstungsfrage dabei im Vordergrund und sie wird von Coolidge jetzt drakonisch verknüpft mit der allgemeinen Schuldenregelung. „Wir wünschen nicht, künftige Kriegsvorbereitungen zu finanzieren.“ Und das hat man in Amerika bei den Schuldenabkommen berücksichtigt, die man

mit den europäischen Staaten abgeschlossen hat oder abschließen will. Da wird man in Paris einigen Ärger machen. Coolidge wünscht, daß Europa den Vereinigten Staaten nicht immer bloß Bortwürfe über die Zurückhaltung mache, die man jenseits des Ozeans den europäischen Forderungen und Wirrungen entgegenbringt, sondern Europa müsse jetzt erst einmal den amerikanischen Wünschen gegenüber etwas mehr Entgegenkommen zeigen. Wir können kaum getadelt werden, wenn wir uns nicht in Dinge mischen, deren Regelung in der Hauptsache die Angelegenheit anderer ist, oder wenn wir unsere Bedingungen für eine solche Beteiligung bekanntgeben.“ Zufrieden ist Coolidge eigentlich nur mit dem Verhältnis zu Deutschland. Das ist kein Wunder; denn die Verbindung mit dem deutschen Wirtschaftsleben hat sich für Amerika überaus gelohnt. Und daraus zieht Coolidge Folgerungen. Man müsse überhaupt mehr zu einem rein geschäftlichen Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Europa kommen; kurz, immer die gleiche Mahnung: Europa soll vor allem selbst den endlichen Versuch machen, bei sich Ordnung zu schaffen, dann werde auch Amerika helfen.

Das alles ist doch nun wirklich mehr als oft und deutlich genug gesagt worden. Aber noch stehen die Ansichten über all die von Coolidge berührten Fragen der europäischen Politik einander aufs schroffste gegenüber. Hinsichtlich der Abrüstung ist man in den zehn Jahren nach dem Kriege praktisch nicht einen einzigen Schritt vorwärts gekommen und das Reparationsproblem wurde unter schärfstem amerikanischen Druck nur einer vorläufigen Lösung entgegengeführt. Es scheint notwenig zu sein, daß dieser Druck jetzt zum zweitenmal einsetzt und vielleicht ist diese Rede Coolidges der erste Anfang dazu.

## Die neue französische Regierung.

Poincaré wieder Ministerpräsident.

Dem infolge der Abgabe der Sozialradikalen zurückgetretenen Ministerpräsidenten Poincaré ist es gelungen, erneut ein Kabinett zu bilden, wobei er allerdings auf die zunächst von ihm erstrebte Mitwirkung der Sozialradikalen verzichten mußte. Die dieser Partei angehörenden Herren Ferriot, Sarraut, Perrier und Queuille, die durch die Niederlegung ihrer Ministerämter den Gesamtsitz des Kabinetts herbeiführten, kehren nicht zurück. Das neue Kabinett zeigt folgende Namenliste:

Ministerpräsident ohne Portefeuille: Poincaré  
Justiz: Barthou  
Aussenwärtiges: Briand  
Inneres: Lardieu  
Finanzen: Chéron  
Krieg: Painlevé  
Marine: Leygues  
Unterricht: Narraud  
Öffentliche Arbeiten: Fergot  
Handel: Bonnetou  
Landwirtschaft: Jean Hennessy  
Kolonien: Maginot  
Arbeit: Loucheur  
Luftfahrt: Cayrac  
Pension: Antierou.

Für Mitte, spätestens für Ende dieser Woche wird die Erklärung des Kabinetts vor den Parlamenten erwartet. Aber die Tagesordnung von Senat und Kammer zu diesem Zweck wird gegenwärtig verhandelt.

## Reich und Länder.

Beschlüsse des Verfassungsausschusses.

Die durch den Verfassungsausschuss der Länderkonferenz am 24. Oktober eingeleiteten beiden Unterausschüsse traten unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Die Ausschüsse beschloßen einstimmig, zunächst folgende Arbeiten in Angriff zu nehmen:

1. Die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern.
2. Die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Reich und Ländern.
3. Die Organisation der Länder (Provinzen, Kantone).

Diese verlieren aber durch die Adoption die elterliche Gewalt über das Kind und somit das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen.

Durch den Annahmevertrag kann bestimmt werden, daß der Annahmende an dem Vermögen des Kindes keine Nutzung und das Kind kein Erbrecht haben soll. Nur in diesen beiden Punkten können die gesetzlichen Wirkungen der Annahme durch Vertrag geändert werden.

Das durch die Annahme begründete Rechtsverhältnis kann wieder aufgehoben werden, aber nur durch einen Vertrag, also nicht gegen den Willen des Kindes oder des Annahmenden. Mit der Aufhebung erlöschen die Wirkungen der Adoption und das Kind nimmt seinen früheren Familiennamen wieder an.

Recht anerkannt mag bleiben, daß sich das Reichsjustizministerium — allerdings schon seit Herbst 1926 — mit einem Gesetzentwurf befaßt, der gewisse Erleichterungen bringen soll. Es ist insbesondere vorgesehen, die Altersgrenze von fünfzig auf vierzig Jahre herabzusetzen, weil erfahrungsgemäß Kinder am liebsten in den ersten Lebensjahren adoptiert werden; ferner sollen Ehepaare ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter Kinder annehmen können, wenn sie zehn Jahre lang eine kinderlose Ehe gehabt haben und angenommen werden kann, daß die Ehe weiterhin kinderlos bleiben wird.

## Unbestellt zugelandte Waren.

Von Justizoberinspektor Nagelschied, Essen.

Häufig erhält jemand eine Warensendung, ohne daß eine Bestellung erfolgt ist. Der Lieferung liegt durchweg eine Rechnung mit Zahlungsaufforderung bei, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß der Absender den Rechnungsbetrag durch Rücknahme erheben werde, falls die Zahlung nicht bis zu einem bestimmten Zeitpunkt erfolgt sei.

Die Empfänger fühlen sich dadurch häufig in eine Zwangslage versetzt und nehmen die Sachen, wenn auch widerwillig, ab. Am zweckmäßigsten ist es, die Annahme solcher Sendungen dem Boten gegenüber zu verweigern. Welsch werden jedoch solche Sendungen angenommen, da der Empfänger den Inhalt derselben nicht abt.

Der Empfänger ist durch die Annahme noch nicht verpflichtet, die Waren zu behalten und den geforderten Kaufpreis zu zahlen. Ein Kauf ist hierdurch nicht zustande gekommen. Kauf ist ein Vertrag. Zum Abschluß eines Vertrages gehört auf der einen Seite der Antrag, auf der anderen Seite die Annahmeerklärung. Durch die unterlange Zustellung der Waren stellt der Absender den Kauf „Antrag“. Wenn nun auch nach der Verleserseite bei solchen Käufen eine besondere Annahmeerklärung nicht erforderlich ist, so liegt doch in der bloßen Annahme der Sendung noch nicht die stillschweigende Annahmeerklärung des Empfängers. Die An-

nahme muß vielmehr durch irgendwelche Willensbetätigung erfolgen. Wenn der Empfänger also dem Absender mitteilt, daß er die Ware behalten wolle oder den Betrag einzahlte, dann ist der Kauf „Vertrag“ geschlossen. Auch wenn der Empfänger die Sachen in Benutzung nimmt, z. B. überhandte Wäsche gebraucht, eine Zigarettensendung anbricht oder ein Buch aufschneidet, so hat er dadurch zu erkennen gegeben, daß er den Kauf „Antrag“ annehmen will. Er ist alsdann zur Zahlung des Rechnungsbetrages verpflichtet.

Aber auch wenn der Empfänger die Sachen nicht behalten will, so hat er durch die Annahme der Sachen gewisse Verpflichtungen übernommen. Bestimmte Vorschriften enthält das Gesetz für diesen Fall allerdings nicht. Die Auffassung ist geteilt. Im allgemeinen wird aber der Auffassung, daß der Empfänger sich um die erhaltenen Sachen nicht kümmern braucht, daß er sie also z. B. einfach auf die Straße werfen könne, nicht zugestimmt. Es wird vielmehr durchweg die Ansicht vertreten, daß der Empfänger die Sachen aufzubewahren habe. Er hat bei der Aufbewahrung aber nur Vorkehrung und grobe Fahrlässigkeit zu vertreten. Er darf z. B. Sachen nicht dem Regen aussetzen, wenn dieser für dieselben schädlich ist.

Wenn der Empfänger daran interessiert ist, sich der Sachen wieder zu entledigen, so stellt er — zweckmäßig durch Einschreibebrief — dem Absender die Sachen zur Verfügung und fordert ihn auf, die Sachen bis zu einem angemessenen bestimmten Zeitpunkt gegen Ertrag der ziffernmäßig bezeichneten Aufwendungen in Empfang zu nehmen, oder er erklärt sich bereit, bis zu diesem Zeitpunkt ihm die Sachen gegen Erstattung der Aufwendungen zurückzusenden. Bei Gegenständen von größerem Werte empfiehlt sich auch, in der Aufforderung darauf hinzuweisen, daß man nach Ablauf der Frist die Sachen öffentlich versteigern und den Erlös nach Abzug der Aufwendungen und der Versteigerungskosten bei dem Amtsgericht hinterlegen werde. Die Versteigerung muß durch einen Gerichtsvollzieher oder durch einen öffentlich angestellten Versteigerer erfolgen. Der Absender ist von dem Versteigerungstermin in Kenntnis zu setzen.

Vielmehr wird der Empfänger aber kein Interesse an einem solchen zeitraubenden Verfahren haben. Er dürfte auch nicht verpflichtet sein, seinerseits Schritte wegen der Rückgabe der Sachen zu unternehmen. Das Interesse liegt auf Seiten des Absenders, dem ja bekannt ist, wo sich die Sachen befinden. Daher kann der Empfänger es bei der Aufbewahrung belassen und ruhig abwarten, bis der Absender die Herausgabe verlangt. Diese braucht jedoch nur gegen Ertrag der durch die Aufbewahrung erforderlich gewordenen Aufwendungen zu erfolgen.

Erlattet der Absender diese Aufwendungen nicht, so kann der Empfänger einer Klage ruhig entgegensehen. Der Absender hat alsdann die Kosten zu tragen, wenn der Empfänger sich sofort zur Herausgabe gegen Ertrag der Aufwendungen bereit erklärt.

## Eine Erklärung Hindenburgs.

Des Kaisers Abreise nach Holland.

Die Kreuzzeitung veröffentlicht folgende Erklärung des Reichspräsidenten:

„In dem Auftrag: „Im Hauptquartier am 9. November“ der Nr. 531 des Berliner Tageblattes vom 9. November d. J. hat leider ein ehemaliger preussischer Offizier behauptet, daß Seine Majestät der Kaiser und Königin im künftigen Hoff und schließlich der Sorge seiner Umgebung für seine Person nachgehend nach Holland abgereist ist. Ich verweise demgegenüber auf die in Nr. 348 der Kreuzzeitung vom 27. Juli 1919 veröffentlichte gemeinsame Erklärung des Generalobersten von Westen, des Staatssekretärs von Hinzp, der Generale Freiherrn von Marschall und Graf von der Schulenburg sowie von mir. Aus dieser Erklärung geht einwandfrei hervor, daß der Entschluß des Kaisers auf meinen und anderer Rat erst nach qualvollen Seelenkämpfen gefaßt und ausgeführt wurde, um die Fortsetzung des Krieges oder einen Bürgerkrieg zu vermeiden und dadurch dem Vaterland Not und Elend zu ersparen.“  
gez. von Hindenburg.

## Rumäniens neues Kabinett.

Auflösung des Parlaments.

Dem Führer der National- und Bauernpartei in Rumänien, Maniu, ist es gelungen, ein neues Kabinett zu bilden. Das neue Kabinett leistete den Eid vor dem Reichstagspräsidenten. Der Staatsanzeiger veröffentlicht den Ertrag zur Auflösung des Parlaments. Die Kammerwahlen werden auf den 12. und die Senatswahlen auf den 15. Dezember festgesetzt. Das neue Parlament wird am 22. Dezember zusammentreten.

## Schwere Schiffskatastrophen.

42 Mann ertrunken.

Im Gelben Meer ist das chinesische Schiff „Ben-Ku“ mit einer Besatzung von 42 Mann gesunken. Die Ursache des Unterganges konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Trotz der eingeleiteten Rettungsmaßnahmen war es nicht möglich, die Besatzung zu retten.

Eine Jacht gesunken.

Wie aus Neuseeland gemeldet wird, ist im Hafen von Diago eine mit sieben Personen besetzte Jacht gesunken. Sechs von den Insassen sind ertrunken, während der siebente von einem zu Hilfe eilenden Fährboot aufgenommen wurde.

Ein Passagierdampfer auf Grund gelaufen.

Der Dampfer „Hsu-Tschü“ der chinesischen Handelsdampfschiffahrtsgesellschaft ist in der Nähe der Insel Tai auf Grund gelaufen. Ein japanischer Dampfer befindet sich an der Unglücksstelle, um die zahlreichen Passagiere aufzunehmen.

## Ein Dampfer mit 400 Mann im Sinken.

Keewhart. Der Dampfer „Bektid“ mit 140 Passagieren und 210 Mann Besatzung befindet sich in Seenot. Es wurde ein Hülfers aufgefunden, aus dem hervorgeht, daß der Dampfer 32 Grad Schlagseite habe und ein Rasches Ausweichen. Der Dampfer liege fliegend. Der Dampfer „Santa Barbara“ und der Dampfer „Voltaire“ seien in der Nähe des sinkenden Schiffes und eilten diesem zur Hilfe.

Die Zeit immer wieder Pollern bei Hochbolen ist. Diejen Es ist schon wie in der Dunkelheit gestürzt sind un Pollern Hallfänder

## Was muß der Laie von der Rechtspflege wissen?

### Annahme an Kindes Statt.

Von Justizoberinspektor Karl Fuhs, Reuß.

In vielen Ehen wird Kinderlosigkeit als eine herbe Entbehrung empfunden; eine ungeliebte Sehnsucht nach dem Segen, den Kinder in das Haus zu bringen vermögen, zehrt an der Seele der Ehegatten. Auf der anderen Seite entbehren kleine Weisen oder arme uneheliche Kinder der sorgfamen Pflege und der liebenden Hand.

Unser bürgerliches Recht versucht dadurch, daß es die Annahme an Kindes Statt zuläßt, einen gewissen Ausgleich zu schaffen.

Die Regel bildet, daß Eheleute ein Kind als gemeinschaftliches Kind annehmen; es kann aber auch jeder, der keine ehelichen Abkömmlinge hat (Mann oder Frau, verheiratet oder nicht), ein Kind oder mehrere annehmen.

Bedingung ist, daß die Annahmenden das fünfzigste Lebensjahr vollendet haben und mindestens achtzehn Jahre älter sind als das Kind. Von dieser Bedingung kann durch das Amtsgericht bzw. durch dessen Vermittlung Befreiung gewährt werden.

Ein eheliches Kind, das noch keine einundzwanzig Jahre alt ist, muß zur Annahme an Kindes Statt die Einwilligung seiner Eltern haben, ein uneheliches Kind kann bis zum gleichen Lebensalter nur mit Einwilligung der Mutter angenommen werden.

Der Vertrag, durch den die Kindesannahme erfolgt, ist vor Gericht oder Notar abzuschließen und bedarf der gerichtlichen Bestätigung. Er wird mit dem gesetzlichen Vertreter des anzunehmenden Kindes geschlossen, wenn dieses noch keine vierzehn Jahre alt ist, sonst mit dem Kinde selbst.

Wirkung der Annahme. Das Kind erlangt die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes der Annahmenden und erhält deren Familiennamen, darf aber dem neuen Namen seinen bisherigen Familiennamen hinzufügen, sofern nicht in dem Annahmevertrag etwas anderes bestimmt ist. Das angenommene Kind hat gleiches Erbrecht wie ein eheliches Kind, die Adoptiveltern erhalten jedoch kein Erbrecht am Vermögen des Kindes. Die Wirkungen der Annahme erstrecken sich auf die Kinder des Angenommenen nicht aber auf die Verwandten. So wird z. B. nicht der Ehegatte des Kindes mit dessen Eltern verschwägert.

Die Rechte und Pflichten, die sich aus dem Verwandtschaftsverhältnis zwischen dem Kinde und seinen Verwandten ergeben, werden durch die Adoption nicht berührt. Daher erbt z. B. das angenommene Kind die Adoptiveltern und die leiblichen Eltern.

## Sächsische

Sonnenaufgang  
Sonnennuntergang  
1826: Der Sa

## Gefund

Nicht hoch gebelehrt werden, daß schon beibracht werden Lebensgestaltung eine v Weg gibt, auch die von den Mitteln einprägsame Dirs Alzuwängstlichen, einer weiteren B Lehrplansprechu neue Bewährer vielerlei alles, was schädigende Einflü herabsehen, alle, innerhalb des bis Nun, und wenn die nicht allzu wichtige des dogmatischen l Wichtigkeit, daß di mittelbürgere, all hygiene, über N über Krankheitsf Pflege und — im richts — über G überall in ausbrei zweifeln. Aber w von selbst die Ge direkt, sei es ind ist, dort sollte es funden Förder w gutes Wort, und n nicht nicht getan — vollwertigen Erlas sie nie und nimm wert, daß demnä beamte über „Die der heutigen Schu immer das Gebel uneres Landes is bevorstehenden Za

Mannhof. unser Städtchen „echl chinesische T sogar auch in Ge Porzellan handel ware deutscher S Wir warnen drin den Wfalten in G Plage in den el jeder heute preis

Was dar Nach der Poller entzündliche Sach harbid und Ael werden. Zuwide richtig verfolgt jeden entstehender darüber ist, wech zündlichkeit von i erkundige sich bei berung sind weile Außenseite oder f öffentliche Wohl griffen sind darin unstilllichen Angal

Poltern b Zeit immer wieder Pollern bei Hochbolen ist. Diejen Es ist schon wie in der Dunkelheit gestürzt sind un Pollern Hallfänder

## Dp

Copyright  
Nachdruck un

26. Fortsetzung. Was bedeut die wie eine Wa dazu, ihr dieje er früher nmea einem nahnden einem Male wa Erinnerung an rückgelassen hatl auffestendes Ve und ein früher l die große, von lebe Stadt vorl ausgestattet W fahlen, düren Wie häßlich der an dem Wande prächtigen Gebä gegenüber dem glode in Kantom. geben, einen i ihr Weihnachts glänzender Gefe propfen knallten übernatüngen Sel Es war U Arter, was auch jühobden, zurü lichen Aufforder Kantom zu die die Sorge um t zungen erfüllter Detmleht.

Pernung wa



# Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Nauhof, den 13. November 1928.

Verstärkt für den 14. November.  
Sonnenaufgang 7<sup>17</sup> | Mondaufgang 9<sup>17</sup>  
Sonnenuntergang 16<sup>17</sup> | Monduntergang 17<sup>17</sup>  
1826: Der Schriftsteller Jean Paul gef.

## Gesundheitslehre in der Schule.

Nicht hoch genug kann der Wert hygienischer Volksbelehrung veranschlagt werden. Nicht oft genug kann betont werden, daß schon unserer Jugend und gerade unserer Jugend beigebracht werden muß, von wie großer, ausschlaggebender Bedeutung eine vernünftige Gesundheitspflege für die ganze Lebensgestaltung ist. Und wer anders als die Schule ist berufen, neben allen übrigen Lehren, die sie mit auf den Lebensweg gibt, auch die Lehre von dem Wesen der Gesundheit und von den Mitteln, sie sich nach Möglichkeit zu erhalten, durch einprägsame Hinweise zu verbreiten? O nein (dies für die Allzuängstlichen, die voll Bedenken den Kopf schütteln und von einer weiteren Belastung des ohnehin schon überlasteten Lehrplans sprechen), o nein, es braucht sich durchaus nicht um neue Bewährungen der Schulwoche zu handeln — es kann vielmehr alles, was wirksam Vorbeugungsmaßnahmen gegen schädigende Einflüsse, die die körperliche Leistungsfähigkeit herabsetzen, alles, was Verhütung der Krankheiten anstrebt, innerhalb des bisherigen Schulunterrichts dargestellt werden. Nun, und wenn das nicht geht, so könnte und müßte eben eine nicht allzu wichtige von den bisherigen Lehrstunden zugunsten des hygienischen Unterrichts weggelassen. Es ist von eminenter Wichtigkeit, daß die Jugend über Ernährung und Nahrungsmittelhygiene, über Kleiderhygiene, über Wohnungshygiene, über Infektionskrankheiten und Schutzimpfungen, über Krankheitskeime in Trinkwasser und Luft, über Körperpflege und — im weiteren Ausbau des hygienischen Unterrichts — über Gewerbehygiene belehrt wird. Geschlecht das aberall in ausreichendem Maße? Wir wagen es zu bezweifeln. Aber wo die Gesundheitslehre, an die sich sozusagen von selbst die Gesundheitspflege anschließt, noch nicht, sei es direkt, sei es indirekt, in die Stundenpläne aufgenommen ist, dort sollte es wirklich ehestens geschehen. In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist, so lautet ein altes gutes Wort, und mit sportlicher Betätigung allein ist es schließlich nicht getan — wie hoch man sie auch bewerten mag, einen vollwertigen Ersatz für systematische Gesundheitspflege kann sie nie und nimmer bilden. Es ist daher durchaus dankenswert, daß demnächst auf einer Tagung für Schulaufsichtsbearbeiter, die Gesundheitspflege und Gesundheitslehre in der heutigen Schule eingehend besprochen werden soll. Wenn immer das Gedulden unserer Jugend, die ja die Zukunft unseres Landes ist, am Herzen liegt, der wird gut tun, der bevorstehenden Tagung höchste Aufmerksamkeit zu schenken.

**Nauhof.** Seit einigen Tagen machen Chinesen unser Städtchen unsicher, die versuchen, dem Publikum „echte“ chinesische Tassen und Porzellangeschirr sehr billig, sogar auch in Gegenrechnung zu verkaufen. Bei diesem Porzellan handelt es sich um minderwertige Ausschussware deutscher Herkunft, die viel zu teuer angeboten wird. Wir warnen dringend davor, sich mit diesen stets grinsenden Asiaten in Geschäfte einzulassen und empfehlen am Platze in den einschlägigen Geschäften zu kaufen, wo jeder heute preiswert und gut bedient wird.

**Was darf mit der Post nicht verschickt werden?** Nach der Postordnung dürfen feuergefährliche und leicht entzündliche Sachen wie Streichhölzer, Benzin, Kalziumharbid und Leber in Postsendungen nicht verschickt werden. Zuwiderhandlungen werden ausnahmslos gerichtlich verfolgt. Die Absender haften außerdem für jeden entstehenden Schaden. Wer sich nicht ganz klar darüber ist, welche Gegenstände wegen ihrer leichten Entzündlichkeit von der Postbeförderung ausgeschlossen sind, erkundige sich bei seinem Postamt. Von der Postbeförderung sind weiter ausgeschlossen solche Sendungen, deren Außenseite oder sichtbarer Inhalt gegen die Befehle, das öffentliche Wohl oder die Stillehaltung verstoßen. Einbelegungen sind darin auch Sendungen mit beleidigenden oder unflüchtigen Angaben oder Abbildungen.

**Poltern bei Hochzeiten.** Es muß von Zeit zu Zeit immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Poltern bei Hochzeiten schon seit langem polizeilich verboten ist. Diejenigen, die poltern, machen sich strafbar. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß Fußgänger in der Dunkelheit über die Scherben vor den Häusern gestürzt sind und sich schwer verletzt haben. Wenn Poltern stattfinden soll, so muß immer zuvor die Ein-

willigung des Hauseigentümers eingeholt werden. Der Hauswirt trägt aber dann auch die Verantwortung, sollten Leute durch die Scherben vor seinem Hause verunglücken.

**gustav nagel nicht gestirbt.** Die dieser Tage durch die Presse gegangene Meldung, daß der Naturapostel gustav nagel in Farnroda vom Schläge getroffen worden sei, trifft nach Erkundigung der „Thür. Korresp.“ an zuständiger Stelle nicht zu.

**Threna.** (Neue Autounfälle.) In der Nacht vom 9. zum 10. November sind auf der Landstraße vor Threna wieder 3 Automobile in den Straßengraben gefahren. Die Insassen der Fahrzeuge sind wenig verletzt. Von einem hiesigen Gutsbesitzer wurden die Wagen aus dem Graben gehoben.

**Röhra.** Das am vergangenen Sonntag von Herrn Kantor Franke in der Kirche zu Röhra veranstaltete Kirchenkonzert bedeutete für die zahlreich erschienenen Gemeinde in der Aufführung des Programms eine Predigt von glaubensvoller Eingabe bis zu jubelndem Lob. An der Ausgestaltung des Konzerts, das einer künstlerischen Erneuerung der Orgel dienete, beteiligten sich in anerkannter werter Weise Frau Pfarrer Rausch aus Belgershain, das Mohkus-Doppelquartett des Leipziger Männerchors und Herr Lehrer Ehardt, der die Begleitung der Sologänge übernommen hatte. Der erste Teil des Programms war zugleich dem Gedächtnis Schuberts gewidmet. Stimmungsvoll sang das Doppelquartett Schuberts 23. Psalm: Gott meine Zuversicht, während Herr Kantor Franke selbst die Allmacht zu Gehör brachte. Gern lauschte man der frischen, wohlgeübten Stimme der Frau Pfarrer Rausch in der Händel'schen Arie „Er weidet seine Herde“ und in dem ausdrucksvoll gehaltenen „Wandelt wie die Kinder des Lichts“ von Röhler. Höhepunkte bedeuteten auch die beiden Mendelssohn'schen Duette „Ich harrete des Herrn“ und „Denn in seiner Hand ist“, bei denen sich der volle Bariton des Kantors Franke sicher mit einfügte. Die übrigen Chöre des Doppelquartetts, besonders das Richter'sche „Groß sind die Wogen“ und das Müller'sche „Dein Wort, o Herr“ ließen die ganze Ausdrucksmöglichkeit der hier schon rühmlich bekannten Sängerkörner erkennen.

**Grimma.** (Arbeitsmarktlage.) Die Arbeitsmarktlage hat sich im Monat Oktober gegen den Monat September wesentlich verschlechtert und zwar ist die Zahl der männlichen Arbeitslosen um 66,76%, die der weiblichen um 37,7% gestiegen. An dieser Steigerung sind in der Hauptsache das Baugewerbe, die Metallindustrie, Industrie der Steine und Erden und die Lohnarbeiter wechselfähiger Art beteiligt. Verluste machen allein 45% sämtlicher Arbeitslosen aus, dabei sind die Steinarbeiter nicht in die Lohnarbeiter eingerechnet, sondern werden unter Industrie der Steine und Erden geführt. Durch das Arbeitsamt sind vermittelt worden 52 männliche, 18 weibliche in die Landwirtschaft, 210 männliche, 50 weibliche in die Industrie, 47 männliche, 10 weibliche aushilfsweise, zusammen 387 Personen. Ohne Mitwirkung des Arbeitsamtes haben 107 männliche, 24 weibliche, zusammen 131 Personen Arbeit gefunden.

**Leipzig.** („Betriebsanwalt“ Winter aus der Haft entlassen.) Auf seine Beschwerde hin wurde Winter am Montagvormittag aus der Haft entlassen, da der f. Z. ergangene Haftbefehl wegen Verdunklungsgefahr sich jetzt erübrigt und weiterer Fluchtverdacht nicht besteht. — (Wohnungsbrand.) In einer im Erdgeschoss des Hauses Friedrichstraße 33 gelegenen Stube brach aus bisher noch unaufgeklärter Weise ein Stubenbrand aus. Durch die starke Rauchentwicklung schwebten alle Einwohner des Hauses in Lebensgefahr. Der 69jährige Rentnempfänger Stanislaus Lucas, in dessen Schlafzimmer das Feuer ausgebrochen war, wurde durch eine Rauchvergiftung getötet. Ein im dritten Stockwerk wohnendes Ehepaar, der 75jährige Eduard Knorr und seine 67jährige Frau Amalie Knorr mußten wegen Rauchvergiftung ins Krankenhaus St. Jakob gebracht werden.

**Leipzig.** (Schnell beendete Vergnügungsfahrt.) In der Nacht zum Sonntag, gegen 1 1/2 Uhr, stieß an der Kreuzung Wintergarten- und Querstraße ein Personenkraftwagen mit einem vollbesetzten Straßenbahnzug der Linie 2 zusammen. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt und mußte von der Feuerwehr abgeschleppt werden. Mehrere junge Burken sprangen kurz nach dem Zusammenstoß aus dem Wagen heraus und versuchten zu fliehen. Einer jedoch konnte sofort gefaßt werden, und es gelang einem Straßenpassanten, der den Vorfall beobachtet hatte, mit Hilfe der Polizei im Laufe der Nacht auch die drei flüchtigen Burken zu fassen. Die vier gefangenen geflüchten Autofahrer sind 18 und 17 Jahre alte Burken aus Chemnitz, die den Wagen, der vor einem Chemnitzer Theater stand, gestohlen hatten; angeblich wollten sie den Wagen nach Beendigung der Schwarzfahrt nach einem Vorort, in Chemnitz stehen lassen.

**Soldig.** (Ein schneller Tod) ereilte am Sonnabend den 56jährigen bisherigen Besitzer des Schützenhauses in Weichsburg, Herrn Sittner. Er war mit seiner Gattin nach Kleinfermuth gekommen, um ein dafelbst zum Verkauf stehendes Hausgrundstück zu besichtigen. Auf dem Sofa sitzend, sank er plötzlich bewußtlos zusammen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den durch Herzschlag erfolgten Tod feststellen. Der Leichnam wurde vor Ueberführung in die Seimtal zunächst in die Friedhofshalle in Collmen gebracht.

**Penig.** (Verurteilung des Peniger Polizeioberwachmeisters Lorenz.) Der Peniger Polizeioberwachmeister Aurt Lorenz, der am 11. September mit 30 000 Mark Birotgelbern, die der Stadtbank gehörten, flüchtig geworden war, wurde vom Peniger Schöffengericht wegen Unterschlagung, Diebstahls und Vahorgewaltens zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Döbeln.** (Gefährlicher Messerheld.) Ein 18jähriger von auswärts hier zugezogener Maurer, der in seinem Rolandsanzug (welle Hofen) am Sonnabend in einem in „Stadt Dresden“ abgehaltenen Vereinsvergnügen erschien, wurde zunächst im Guten ermahnt, das Lokal zu verlassen, was er auch tat. Kurz darauf erschien er erneut im Saale, worauf er von einem hier wohnhaften 55jährigen Arbeiter, der sich dort als Gast befand, vom Saal nach der Hausflur getragen wurde. Zwischen beiden kam es dort zu Streitigkeiten, worauf der Ältere den Maurer auf die Straße brachte. Dort zog der Maurer einen Dolch und brachte dem Älteren Arbeiter drei Stichwunden bei, wovon ein Bauchstich lebensgefährlich erschien. Auf Anordnung eines sofort herbeigerufenen Arztes wurde der Verletzte in das Stadtkrankenhaus gebracht. Wenn auch z. Zt. Lebensgefahr nicht besteht, so ist sein Zustand immerhin noch sehr bedenklich. Der Täter, der sich bereits entfernt hatte, konnte später von der städtischen Polizei in einer Wohnung in Kleinbauchitz festgenommen und zur weiteren Klärung des Vorfalls der hiesigen Kriminalpolizei übergeben werden.

**Hartmannsdorf.** (Gemeine Handlungsweise.) In der Nacht zum letzten Sonnabend gegen 2 Uhr früh fuhr das Händlerehepaar Schnabel aus Langenleuba-Niederhain mit seinem Gesährt, auf dem es landwirtschaftliche Erzeugnisse ausgeladen hatte, in Richtung Chemnitz. Auf der Fahrt zwischen Naisbruch und der Bahnbrücke kletterten junge Burken auf den Wagen, zerschlugen die Wagenpläne und warfen drei Körbe mit Obst, sowie einen Korb mit Quark auf die Straße. Der Gesährtführer, der mit seinen Waren auf den Chemnitzer Markt fahren wollte, wurde an der Röhndalbe auf die Tat der Burken aufmerksam und ist dann die Straße zurückgelaufen, wo er die Waren liegen sah. Die frechen Burken konnten leider bisher noch nicht festgestellt werden. Es soll sich um drei junge Burken handeln.

**Meißen.** (Ein Porzellandenkmal in Meißen.) Die Staatliche Porzellanmanufaktur plant, dem „M. T.“ zufolge, gemeinsam mit dem Verein Kriegergedächtnis die Errichtung eines Porzellandenkmals zum Andenken an die gefallenen Soldaten und Umgegend, das

## Opfer der Liebe.

Roman von Otto Eiser.

Copyright by Greiner & Co., Berlin S. O.  
Nachdruck und Uebersetzungsberechtigt in fremden Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.  
Was bedeuteten die unklaren Redensarten der Tante, die wie eine Warnung klangen? Und wie kam der Kavale dazu, ihr diese Rollen zu spielen, eine Nummerlamerie, die er früher niemals geübt hatte? Eine dumpfe Angst vor einem nahenden Unglück lautete auf ihre Seele. Mit einem Male war ihre troche, glückliche Stimmung, die die Erinnerung an die glücklichen Tage in Yantow in ihr zurückgelassen hatten, verschwunden, wie wenn ein plötzlich aufsteigendes Gewölk den heiteren Sonnenschein verdrängt und ein früherer Nebel die Welt verdeckte. Wie aber kam ihr die große, von Menschen und Fingern aller Art belebte Stadt vor! Wie kalt und unheimlich fast die luxuriös ausgestattete Wohnung! Wie traurig der Anblick in die fahlen, dünnen Baumkronen des botanischen Gartens! Wie häßlich der zu schmutzigen Häusern aufgetürmte Schnee an dem Rande der Straße! Selbst das tiefe Geläut der prächtigen Gedächtnistürme, dem sie sonst stets in stiller Andacht gelauscht hatte, kam ihr leer und inhaltlos vor, gegenüber dem leisen Geläut der bescheidenen Kirchenglocke in Yantow. Frau v. Vogany hatte sich nicht die Mühe gegeben, einen Weihnachtsbaum zu schmücken. Was war ihr Weihnachtsbaum, wenn sie nicht das fest in großer, glänzender Gesellschaft feiern konnte, bei dem die Selbstpropheten knallten und das Gelächter einer halb berauschten übermühtigen Gesellschaft erscholl!  
Es war Ella, als ob sie aus der Freiheit in einen Arter, wenn auch mit goldenem Gitter und teppichbelegtem Fußboden, zurückgeführt sei. Nept bereute sie, der freundlichen Aufforderung Frau v. Winnefelds, noch länger in Yantow zu bleiben, nicht Folge gegeben zu haben. Aber die Sorge um ihren Vater und ein von dunklen Anberungen erfüllter Brief ihrer Tante bewogen sie zur Heimkehr.  
Henning war ja auch wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Ach, wenn sie sich ihm gegenüber doch ausdrücken könnte. Er liebte sie doch, davon war sie fest überzeugt; weshalb sprach er da nicht das Wort, das sie auf immer mit ihm verbinden würde? Eine namenlose Sehnsucht nach dem Geliebten schlich in ihr Herz. Sie sank in einen Sessel und preschte die Hände vor das Gesicht. Unwillkürlich murmelte ihre zuckenden Lippen: „Komm zu mir, Geliebter — ich habe dich lieb —, errette mich aus dieser kalten Umgebung —, führe mich in das Glück deiner Heimat —, ich will es dir ewig danken.“  
Am folgenden Tage kam Henning, um sich zu erkundigen, ob Ella die Reise gut zurückgelegt hatte. Seine Absicht war, wenn er Ella allein sprechen sollte, Klarheit zu schaffen, ihr seine Liebe aus in Worten zu offenbaren und um die Erlaubnis zu bitten, bei ihrem Vater um ihre Hand anzuhalten. Aber seine Absicht wurde durch Frau v. Vogany vereitelt.  
Das Stubenmädchen war gut instruiert und durch ein Nehmarrstück willig gemacht. Sie meldete Henning nicht Ella, sondern der Baronin, die ihn im Saal empfing, ohne daß Ella, die in ihrem Zimmer mit einem Dantebrief an Frau v. Winnefeld beschäftigt war, eine Ahnung von der Anwesenheit des Geliebten hatte.  
Frau v. Vogany war von äußerster Liebeshörigkeit. „Ja, Herr v. Winnefeld, Ella hat eine gute Reise gehabt. Sie ist entzückt über ihren Aufenthalt in dem schönen Yantow und ist Ihnen und Ihren Damen von Herzen dankbar. Sie wird sehr bedauern, Sie verfehlt zu haben, aber sie ist vor kurzem ausgegangen und wird wohl in bald nicht zurückkehren. Sie wissen ja,“ sagte sie mit neckischem Köcheln hinzu, „wenn wir Damen bei der Schneiderin sind, dann dauert es etwas lange.“  
„Ich bedauere ebenfalls, Frau v. Winnefeld, Ella nicht zu treffen,“ erwiderte Henning höflich, da er gegen Frau v. Vogany kein Mißtrauen hegte. „Wollen gnädige Frau ihr meine Empfehlung bestellen. Wann kehrt denn der Herr Postrat zurück?“  
„Ach, das ist noch ganz unbestimmt! Es richtet sich nach dem Erfolg seiner Kur. Vielleicht in vierzehn Tagen, aber ich kann es nicht sagen.“  
„Dann ich vielleicht um seine Adresse bitten?“  
Diese Frage war der Baronin sehr unangenehm. Aber

sie konnte ihr nicht ausweichen und mußte die Adresse angeben. Doch sagte sie vorsichtig hinzu, daß ihr Vater strenge Erregung vermeiden müsse. Die Ärzte hätten ihm strengste Ruhe und Fernhaltung von allen Geschäften anbefohlen.  
Vergebens wartete Henning noch einige Zeit, ob Ella nicht doch heimkehren würde. Aber schließlich fand er seinen Grund mehr, noch länger zu bleiben, und so empfahl er sich, von Frau v. Vogany vorichtig bis zur Korridorart begleitet.  
Um zu der Haltestelle seiner elektrischen Bahn zu gelangen, mußte Henning auf die gegenüberliegende Seite der Straße, wo sich die Haltestelle gerade dem Hause gegenüber befand. Er mußte einige Zeit warten und mußerte, mürrisch und enttäuscht, die Fensterfront der Wohnung des Postrats. Da glaubte er an einem Fenster die Gestalt Ella zu erblicken; aber rasch verschwand sie wieder in den Hintergrund des Zimmers.  
Sollte er sich getäuscht haben? Sollte er getäuscht worden sein? Hatte man ihm die Anwesenheit Ella verschwiegen? Aber aus welchem Grunde? Oder hatte sie sich selbst verleugnen lassen?  
Tiefer Gedanke quälte ihn. Er mußte Gewißheit darüber haben, doch umkehren und seinen Besuch wiederholen, das ging nicht an; das wäre zudringlich gewesen. Ein derartiges rasches Handeln lag nicht in seiner Natur. Er wollte an Ella schreiben und um Aufklärung bitten. Vielleicht war Ella noch nicht angekommen gewesen und hatte ihn aus diesem Grunde nicht empfangen können. Einer bewachten Auskunft hielt er sie nicht für fähig.  
Da kam der Wagen der Straßenbahn. Er schloß noch einen Augenblick, doch sprang er auf die hintere Plattform, als sich der Wagen bereits wieder in Bewegung setzte.  
Wohin einmal wandte er sich, auf der Plattform stehend, nach der Wohnung Mohrmanns um. Da gab es ihm einen Stich durch das Herz! Ein Fenster öffnete sich, Ella sah heraus und sah dem Wagen nach. Deutlich erkannte er sie. Ihre Blide trafen sich, sie winkte mit der Hand, er legte grüßend die Rechte an den Helm. Dann machte die Bahn eine Wiegung und entzog das Haus seinen Blicken.  
(Fortsetzung folgt.)



bis zur Weihnachtsfeier vollendet sein soll. Mit der Ausführung des künstlerischen Planes ist der Pfaffner und Maler Professor Paul Börner betraut worden.

**Georgenthal i. V.** (Zwei Erwachsene konfirmiert.) In der Johanniskirche zu Georgenthal i. V. wurden am Reformationsfeste nach dem Gottesdienste zwei Erwachsene konfirmiert, die vor sieben Jahren hätten konfirmiert werden müssen. Sie hatten selbst den Wunsch, daß die Konfirmation nachgeholt würde. Bei der Feier waren die kirchlichen Körperschaften vollständig zugegen.

**• Dessau.** (Ein ergötzlicher Fall von Steuereinschätzung) wurde hier in einer Landwirteversammlung erzählt. Danach war in einem landwirtschaftlichen Betriebe laut Buchführung ein Einkommen von rund 850 Reichsmark erzielt worden. Die Steuereinschätzungskommission der betr. Gemeinde verwarf diese Berechnung und kam auf einen Betrag von sage und schreibe 14000 Reichsmark für das Reineinkommen. Das ging dem Steuerpflichtigen nun über die Hufschur, und er erkundigte sich, wie die Schätzung zustande gekommen war. Es stellte sich heraus, daß der Gemeindevorstand, der kein Landwirt ist, einfach den Nachtwächter befragt hatte, wie lange der Betreffende mit dem Dreschen beschäftigt war. Daraus, also aus der Dauer der Arbeit, wurde dann die Größe des Ernteertrages und danach das Einkommen errechnet.

**Turnen, Sport und Spiel.**  
**Fußball.**

**L. V. E. A.-S. 2 Leipzig—S. B. N. A.-S.**  
Gesellschaftsspiel in Leipzig 7:7 (5:4)

Das erste Spiel der Alten Herren mußte in Leipzig ausgetragen werden und wurde, wie obiges Resultat zeigt, ein gewisser Erfolg für die Hiesigen. Ist doch L. V. E. A. S. einer der spielfähigsten Vereine der Leipziger 1b-Klasse. Leider konnte Raunhof nur mit 8 Mann antreten, um nach nicht zu langer Zeit auf 9 Mann aufzufüllen. Da der Gegner aber selbst nur mit 10 Mann antrat, war ein gewisser Ausgleich geschaffen. Es ist ein Zeichen guter sportlicher Gesinnung, daß der Gegner

darauf verzichtete, sich durch einen Spieler seiner höheren Mannschaft zu vervollständigen.

Im ersten Drittel der Halbzeit sah's allerdings böse aus für Raunhofs Farben und bald sahen 3 muntere Dingerchen im Kasten. Zuschauer, Leute vom Fach, klippten bereits fröhlich auf eine „Zweifelhafte“. Da hoch N., gerade mit Eintritt seines 9. Spielers, das erste Tor, dem, nachdem die immer durchkommende rechte Seite des Gegners erst mal energischen Widerstand fand, 2 weitere folgten. Der Spielstand 3:3 war entscheidend für Raunhof. Jeder Spieler fühlte, daß wir dem Gegner gewachsen waren. Ein zäher Kampf in dem immer zäher werdenden Schlamm begann. 4:3, 4:4, 5:4, 5:5, 5:6, 6:6, 6:7, 7:7, diese Torfolge beweist dies wohl zur Genüge. Trotz dieser Härte des Kampfes und der Schwere des Bodens wurde das Spiel in der anständigsten Weise von beiden Gegnern durchgeführt, was besonders für Raunhofs schwerste Leute, 194 und 191 Pfund, ein besonderes Lob bedeuten soll. Mai, Rudi im Tor bot eine Glanzleistung. Ohne ihn wäre dieses Resultat, trotz Anerkennung der guten Leistungen aller anderen Spieler nicht möglich gewesen. Allerdings stand vor ihnen Verteidigerbollwerk in Gestalt der beiden Spieler Raibitz und Petrich. Recht gut führte sich auch Ballon auf dem rechten Flügel ein, dessen vorzügliches Pfaffhalten und verständnisvolles Zusammenspiel mit seinen Neben- und Hinterleuten vorbildlich für die meisten Spieler der Herrenmannschaften sein kann. Ebenfalls überraschte Herfurth, Erich, durch sein stotteres Vordringen der Angriffe auf dem linken Flügel. Die Spieler Wichterich, Lehmann und Schirach, von denen man mit Recht gute Leistungen erwarten konnte, übertrafen weit die Pollen, mit denen ihre Leistungen bei der Vorkalkulation in Rechnung gestellt waren. Gleichzeitig seien sie als Torhüter vorgestellt: Lehmann 4, Wichterich 2, Schirach 1. Alles in Allem ein Spiel und Gegner von der Art, wie wir der Allen-Serren-Mannschaft noch recht viele wünschen. Zw.

**Schwere Autounfälle.**  
**Blögen.** Im Weichbilde der Stadt ereigneten sich zwei folgenschwere Autounfälle. Gegen Mittag stieß das Auto eines Pleignitzer Kaufmanns gegen den Motorradfahrer Kaufmann Winkler aus Röhrwitz. Der Motorradfahrer erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Ein tödlicher Unfall ereignete sich in der Brothauer Straße, wo ein noch nicht ermitteltes Auto, das aus Berlin kommen soll, den Stellmachermeister Kleinig aus Brothau überfuhr. Der Autofahrer fuhr in rasendem Tempo, ohne sich um den mit dem Tode ringenden Mann zu kümmern. Kleinig erlag wenige Minuten darauf seinen schweren Verletzungen.

**Börse und Handel.**

**Leipziger Schlachtwiechmarkt vom 12. November 1928.**  
Es wurden aufgetrieben: 856 Rinder (davon 155 Ochsen, 284 Bullen, 338 Kühe, 79 Kalben), 449 Älber, 875 Schafe, 2855 Schweine, zusammen 5035 Tiere. — Außerdem wurden von Fleischern selbst zugeführt: 10 Rinder, 19 Älber, 74 Schafe, 539 Schweine, — liegen.

Preise für je 50 kg. Lebendgewicht in RM.

<b>Ochsen:</b>	1. Kl. 53-57	<b>Älber:</b>	1. Kl. —
do.	2. Kl. 47-52	do.	2. Kl. 70-78
do.	3. Kl. 40-46	do.	3. Kl. 60-69
do.	4. Kl. —	do.	4. Kl. 52-59
do.	5. Kl. —	do.	5. Kl. 40-51
do.	6. Kl. —	<b>Schafe:</b>	1. Kl. 54-60
<b>Bullen:</b>	1. Kl. 51-55	do.	2. Kl. 62-68
do.	2. Kl. 45-50	do.	3. Kl. 40-50
do.	3. Kl. 36-44	do.	4. Kl. 32-39
do.	4. Kl. 30-35	do.	5. Kl. 25-31
do.	5. Kl. 28-34	<b>Schweine:</b>	1. Kl. 79-80
<b>Älber:</b>	1. Kl. 48-52	do.	2. Kl. 77-78
do.	2. Kl. 38-47	do.	3. Kl. 74-76
do.	3. Kl. 30-37	do.	4. Kl. 68-73
do.	4. Kl. 28-29	do.	5. Kl. —
do.	5. Kl. —	do.	6. Kl. —
<b>Böden:</b>	1. Kl. 50-56	do.	7. Kl. 65-72
do.	2. Kl. 40-46		
do.	3. Kl. —		

Beste Masthilder über höchste Notiz.  
Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam. — Älber und Schweine leicht. Ueberland: 155 Rinder (davon 25 Ochsen, 30 Bullen, 90 Kühe, 10 Kalben), ferner 30 Schafe und 255 Schweine.

**Kirchennachrichten Raunhof.**

Mittwoch, den 14. Nov., abends 8 Uhr Versammlung des evang.-luth. Jungfrauenvereins im Konf.-Saal.  
Donnerstag, den 15. November, 8 Uhr Bibelbesprechabend im Konf.-Saal. Text: Offenbarung Kap. 15.  
Dienstags. für die Rekoliten: Robert Götts. Druck und Verlag Böng & Söhne, Raunhof

**Während Sie schlafen**  
arbeitet für Sie das Insekt!

**Goldner Stern, Raunhof.**  
Nach mehreren Jahren findet am 20. November erstmalig wieder ein  
**Jahreschmaus**  
statt, wozu heute schon freundlichst einladet  
**R. Schiesche.**

**Mag Herbig \* Raunhof**  
Möbelfabrikerei Wiesenstraße 56  
Geeignete Unterbringung von kompletten Wohnzeineinrichtungen, u. a. Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen; ferner empfehle ich mich zur Unterbringung von Kleintöbeln, wie Raupfische, Nähische, Spielische usw. als Weihnachtsgeschenke passend.  
Größt. Verarbeitung bei solid. Preisberechnung wird zugesichert  
Zeitsparung gestattet

**Hotel „Stadt Leipzig“**  
Morgen Mittwoch, d. 14. Nov. 1928, abends 8 Uhr  
**Hauschmaus**  
verbunden mit künstlerischen und musikalischen Darbietungen, wozu ergebenst einladen  
**Paul Winkler und Frau.**

**Boranzzeige!**  
**Männer-Gesang-Verein „Harmonie“, Raunhof.**  
Sonntag, den 18. 11. 28, im Ratsteller  
**gr. Abend-Unterhaltung mit anschließendem Ball.**  
Gäste sind herzlich willkommen.  
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

**Moderne Brillen und Klemmer**  
in großer Auswahl  
**Genaue Prüfung des Sehvermögens**  
u. Bestimmung d. richt. Gläser nach erprobten bewährtesten Untersuchungs-methoden kostenlos.  
**Gutes Sehen garant.**  
Mein großes Lager sämtlicher mod. Augengläser gewährt leichteste schnelle Bedienung  
Ausführung ärztlicher Rezepte.  
Lieferung an Kassenmitglieder.  
**Richard Köh**  
Uhrmacher und Optiker  
Mollhelstraße 38.

**Morgen Schlachtfest**  
Mittwoch  
Von 4 Uhr an frische Wurst  
**Otto Glogis, Grimmaer Str.**  
Fernsprecher 159.

**Morgen frischen Schellfisch**  
**Rotbarsch**  
Kurt Wendler.

Von allangef. Versicherungs-Gesellsch. wird ein rühriger  
**Vertreter**  
für Raunhof u. Umg. gesucht, passend für pers. Deamenten.  
Gef. Offerten unter „I. S. 7552“ befördert  
Rudolf Hoffe, Leipzig.

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten.  
Off. unt. N. 10 an d. Exp. d. Bl.

**Gute Schlafstelle**  
von solidem Herrn gesucht. Off. unt. „N. 150“ an die Exp. ds. Bl.

**Liebevolle Pflege**  
wird gesucht für ein 4 1/2 Monate altes Kind. Angebote unt. Pflege an die Exp. ds. Blattes.  
Anzeigen Annahme bis vormittags 10 Uhr.

**15-jähriges Mädchen**  
sucht Stellung im Haushalt.  
Schumann, Wbrechtshain Nr. 40.

**Annoncen**  
für alle Zeitungen vermittelt zum Originalpreis  
**Nachrichten f. Raunhof.**

**Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!**  
Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch sicher, zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Wäsche-tag weicht man die Wäsche in kalter Henko-Lösung ein. Über Nacht lockert Henko dann behutsam allen Schmutz.  
**Henko. Henkels bewährtes Einweichmittel macht das lästige Vorwischen der Wäsche überflüssig. Darn liegt ein außerordentlicher Vorteil, den Henko bietet.**  
**Wer Henko braucht! wäscht billig!**

**1a. Weizenmehl Pfd. 24 Pfg.**  
**Hühnerfutter Pfd. 14 „**  
**Hafer gequetscht Pfd. 15 „**  
**Sahri Pfd. 15 „**  
**Kleie Pfd. 9 „**  
Bei Abnahme größerer Posten billiger. / Liefere frei ins Haus.  
Empfehle mich zur Ausführung leichter Einspannerfahrten  
**Rob. Fiedler, Raunhof**  
Motormühle Schloßstraße 7

**Sorgsame Hausfrauen**  
lassen den Erhalter ihrer Familie nie zur Arbeit eilen, ohne an seine Gesundheit zu denken. Noch warm von der nächtlichen Ruhe sind die Voraussetzungen zur Erkältung gegeben mit all ihren traurigen Folgen, wenn der Fuß der Strasse betritt. Schützen Sie das Glück Ihres Hauses durch  
**Kaisers Brust-Caramellen!**  
Dieses alte Volksmittel beseitigt schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh und alle Erkrankungen der Atmungsorgane.  
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.  
Deshalb nehmen Sie  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den 3 Tannen  
Zu haben bei:  
**Otto Hackelberg, Drogerie**  
**Kurt Wendler**  
und wo Plakate sichtbar.

Die vielen Glückwünsche und Ehrungen, die uns zu unserer goldenen Hochzeit von Nah und Fern dargebracht wurden, haben uns sehr erfreut. Herrn Pfarrer Bahne, sowie Allen, die uns den Tag verschönerten, herzlichen Dank.  
**Friedrich Busch u. Frau**  
Raunhof, am 11. Nov. 1928

**W**  
**Wbrechtshain,**  
Dieses Blatt ist  
.....  
Erste  
Dezember  
1.55  
Preis  
.....  
**Nummer 1**  
**Landfu**  
Sonntag, den  
Ratsteller zu Raun-  
hofen Mitgliedern  
Vorstandes ergeben  
.....  
1. Wahl des  
anfolgendes für 1928  
ordnung.  
Raunhof,  
.....  
Freitag, den  
ein Geldschrank  
steigert werden.  
Grimma,  
.....  
Freitag, den 1  
hain im Goldhof  
tend gegen Verjor  
Grimma,  
.....  
**Das Volk**  
Der Stabilt  
zehnten Wieder  
sammlung ab.  
Bundesführer  
die in dem den  
Bundes gestellt  
Sähen formulie  
1. Der A  
Der Reichssta  
ihrer Amtsfü  
Jeder von ihm  
tag durch aus  
zieht,“ wird a  
2. Der A  
Im munitä  
folgenden Ju  
keine Anwend  
oder um ande  
stehenden Rech  
oder bei denen  
rechte zulässig  
Der Stabilt  
nächst beschränkt  
die Öffentlichkeit  
Oberhauses als  
**Verhand**  
Bird Arbeit  
Der Spr  
rungeantie d  
spezieren Arbeit  
industrie Arbe  
werden darf. G  
lehrende Entsch  
munder Spruch  
zur anderw  
fcheidung zu  
Der Senat  
grundsätze aufge  
spernung def  
gestellt, daß un  
bzw. Massenentf  
zwecken zu verfu  
erklären oder  
Rampswille  
Es ist ferne  
für die Ausfü  
spernung unte  
daß also die Sy  
Larischbruch vorli  
Das Oberve  
Düsselbors wird  
achtung der von  
fage endgültig!  
Die von dem  
mann veranlaßten  
band und den Ge  
zu einem Ergebni  
gemeinsames Ver  
Die Besprechungen  
**Kündigung**  
Anagen I. E  
der Gruppe Raun-  
hofen Lohnstarif zum  
Verhandlungen erg  
die Gesamtkündig  
gesprochen.